

5. Feb. 1907

1

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner im Bernoullianum.

Am vergangenen Dienstag hielt Herr Dr. R. Steiner aus Berlin vor vollbesetzter Saale den angekündigten Vortrag über "die Rätselfragen des Daseins". Er sprach in Kürze folgendes: Stets und überall traten tieferdenkenden Menschen die Rätselfragen des Daseins entgegen. Schon in der Verschiedenheit der Stellung, in die der Mensch hineingeboren wird, liegt eine solche Frage. Darum sind es auch im wesentlichen Lebensfragen, die uns beschäftigen. Wenn wir nach Lösungen derselben streben, so dürfen diese nicht nur den Verstand befriedigen, sie müssen auch Trost in unser Herz hineingiessen. Früher war es die Religion, der diese Aufgabe zufiel. Allein seit 400 Jahren ist in unserer Kultur der Zwiespalt eingezogen zwischen der Religion und dem Sinn nach Wahrheit. Darum ist es notwendig, dass ein neuer Versuch gemacht werde. Derselbe wird uns durch die Geisteswissenschaft geboten, die zwar so alt ist, wie die Menschheit selbst, die uns aber heute auf's neue hilfreich die Hand bietet. Wir besitzen unsere Sinne zur Wahrnehmung und unseren Verstand zum Combinieren des Wahrgenommenen, allein diese Mittel haben ihre Grenzen. Der Mensch ist jedoch ein Wesen, das selbst in fortwährender Entwicklung begriffen ist, und darum können wir den Faden der Entwicklung aufnehmen und selbsttätig fortsetzen. Wie das Licht das physische Auge herausgezaubert hat, so können wir aus unserer Seele neue höhere Organe, die uns zu neuen Erkenntnissen befähigen, herauszaubern. Und die Erfahrung hat diese Möglichkeit bewährt. So wie es einem Blindgeborenen ergeht, dem plötzlich das Augenlicht geschenkt wird, so muss vor unseren Geistesaugen, wenn sie uns geöffnet werden, eine neue, herrliche Welt erstehen. Im heutigen Vortrage soll nun, an Hand so gewonnener Erkenntnis,



speziell behandelt werden das Rätsel der menschlichen Wesenheit, Leben und Tod, Schicksal der Seele nach dem Tode.

Der physische Leib ist nur ein Teil des menschlichen Wesens. Noch in den dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde allen über dem Mineralreiche stehenden Organismen von den bedeutendsten Forschern eine "Lebenskraft" zugesprochen. Später wurde diese Theorie, die von der Geisteswissenschaft stets gelehrt wurde, fallen gelassen und als Torheit belacht. Diese Lebenskraft bildet den zweiten Teil unseres Wesens: den Lebens- oder Aetherleib, der auch den Pflanzen und Tieren eigen ist. Er ist der Träger der Lebensfunktionen wie Verdauung, Atmung, Fortpflanzung etc. Der dritte Teil ist der sogenannte Astralkörper, der Träger von Lust und Leid, von Freude, Schmerz und Leidenschaften. Ihn besitzen auch die Tiere. Der vierte Teil ist dasjenige Element, das den Menschen erst zum Menschen macht, das ihn zur Krone der Schöpfung erhebt, jener wunderbare Name, den jeder nur sich selbst geben kann, das "Ich". Der Astralleib teilt sich durch die Arbeit, die der höher kultivierte Mensch an sich verrichtet, indem er seiner Leidenschaften Herr zu werden sich bestrebt, in zwei Teile, den höheren, veredelten und den niederen, noch unentwickelten, mehr tierischen. Ebenso kann allmählig auch der Aetherleib bearbeitet werden und zwar geschieht dies durch poetische und religiöse Impulse.

Im zweiten Teile des Vortrags sollen nun zwei Momente im Schicksal des Menschen näher betrachtet werden. 1. Der Mensch im Schlafe. In diesem Zustande liegen der physische und der Aetherleib im Bett, während der Astralleib und das Ich herausgetreten sind. Der zweite Moment ist der des Todes. Da tritt auch der Lebensleib aus dem physischen Körper heraus und letzterer bleibt als Leiche zurück. In diesem Augenblicke tritt das ganze vergangene Leben als Tableau vor den Menschen hin, ein Zustand der



von Menschen, die in grosser Lebensgefahr schwebten, oft beobachtet worden ist. Allmählig löst sich dann auch der Lebensleib auf und von ihm bleibt nur eine Lebensessenz, der Inhalt des geschauten Lebenstableau's zurück. Sie gliedert sich dem Astralleibe und dem Ich, die zunächst zusammen fortbestehen, an. Schliesslich zerfällt auch der niedere Astralleib und nur der höhere, vom Menschen während des Lebens durcharbeitete Teil desselben, nebst der Lebensessenz bleiben, mit dem Ich verbunden, bestehen. Dieses sind die ewigen, unsterblichen Teile des Menschen. Nach einer gewissen Zeit findet diese unsterbliche Dreieheit die Möglichkeit einer neuen irdischen Verkörperung, sie tritt also zu neuer Arbeit an sich selbst und als neue Persönlichkeit wieder in dieses Leben. Die alte griechische Weisheit sagt mit Bezug hierauf, die Menschliche Seele gleicht einer Biene, die ausfliegt um Honig zu sammeln. Sie fliegt aus dem Schosse der Gottheit und sammelt im Leben den Honig der Erfahrung, den sie wieder zur Gottheit trägt. Diese Tatsachen werfen ein helles Licht auf so viele Lebensrätsel. Menschen, die unter ungünstigen Lebensbedingungen hier geboren werden und die scheinbar schuldlos einem beschwerlichen Dasein ausgesetzt sind, sie haben selbst in einem früheren Leben Ursachen geschaffen, die nun in Wirkung treten. Die Geisteswissenschaft kennt die trostreiche Wahrheit, dass keine Wirkung ohne Ursache ist und dass auch auf geistigen Gebiete ein beständiger Ausgleich stattfindet. Jedem wird in gleicher Weise Gerechtigkeit zuteil ! Dieses Bewusstsein schenkt dem Leidenden Kraft, Hoffnung und Geduld im Schmerz, denn er weiss, dass er alle ungünstigen Ursachen abträgt und einem besseren Schicksal entgegengeht. Das ganze Universum steht unter diesem Gesetz von Ursache und Wirkung, Karma nennt es die Geisteswissenschaft. Es ist in Eigenschaften verwandelte Tätigkeit. Nach einer Menge irdischer



Verkörperungen kehrt die aus dem Göttlichen hervorgegangene Seele reich ausgerüstet mit dem Honig der Erfahrung zurück zu ihrem göttlichen Ursprung.

Der reichhaltige Vortrag, vom Redner mit grosser innerer Sicherheit frei gesprochen, wurde vom Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es dürfte manchem Zuhörer der Anlass werden zu weiterem Forschen auf dem angedeuteten Gebiete. Wir möchten Interessenten auf die ausgestellte, theosophische Literatur der letzten 20 Jahre aufmerksam machen, in welcher ~~man~~ die Einzelheiten, die nur kurz berührt werden konnten, eingehend behandelt werden.

G.-O.

( Rudolf Geering-Christ )